

Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern
– Landesamt für Bodendenkmalpflege –

Bericht

Pasewalk, Fpl. 233, 254, 255, 256
Industriegewerbebegrößtandort 1. BA - Voruntersuchung
(LaKD, AZ 3544-3713-MS)

von Andreas Neubert, M.A.



Stralsund
Februar 2012

© Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Speicherung und Vervielfältigung, auch einzelner Teile,
sowie die Weitergabe an Dritte sind nur mit Genehmigung des Landesamtes für Bodendenk-
malpflege gestattet.

1. Anlass und Ausgangspunkt der Untersuchungen

Anlass der Untersuchungen war die geplante Erschließung, Bebauung und Nutzung einer größeren, bisher überwiegend agrarisch bewirtschafteten Fläche nordwestlich der Stadt Pasewalk als Gewerbegebiet (Bebauungsplan Nr. 30/09 Pasewalk; **Abb. 1**). Dabei ist mit massiven und flächenhaften Erdeingriffen in relevanten Tiefenbereichen zu rechnen, in deren Folge potentiell vorhandene archäologische Bodendenkmale zerstört werden. Im Vorfeld der Baumaßnahmen sollte daher die archäologische Befundlage in diesem Bereich prospektiv-sondierend abgeklärt werden, um gegebenenfalls flächige Geländeuntersuchungen vorzubereiten.

Auf dem Gesamtareal von ca. 60 ha waren dazu insgesamt 5 unterschiedlich große Untersuchungsbereiche (UB 1-5) für die vorgesehene (und damit bezogen auf die Gesamtfläche selektive) Prospektion ausgewiesen worden. Ihre Festlegung erfolgte zum einen nach topographischen Kriterien, zum anderen auf der Grundlage von archäologischen Altfinden (**Abb. 1, 5 und 6**).

Das Untersuchungsgebiet stellt geomorphologisch im Prinzip eine etwa NE-SW ausgerichtete Hochfläche dar, welche im Norden und Westen durch Niederungsbereiche begrenzt wird. Der Niederungsbereich im Westen, der deutlich zur Hochfläche abfällt, gehört dabei noch teilweise in das zu untersuchende Areal. Die genannte Hochfläche ist zudem kleinräumig stark gegliedert, i. W. trennt eine Senke zwei Hochlagen ab, die wiederum in zwei ausgesprochenen Kuppenlagen dominieren. Die höchsten Punkte im Gelände erreichen ca. 38 m ü NN, die tiefsten etwa 24 m ü NN erreicht. Auf diese morphologische Differenzierung nimmt die Auswahl der UB ganz bewusst Rücksicht (vgl. dazu auch Abschnitt 3.1; **Abb. 2, 12-13**).

Der Gesamtbereich der zu untersuchenden Prospektionsfläche und ihre unmittelbare Umgebung waren archäologisch bisher nur peripher durch einige Oberflächenfunde (Neolithikum, Römische Kaiserzeit, Mittelalter/ Neuzeit) in Erscheinung getreten, und zwar unter anderem im Bereich von UB 3 und UB 5. In Sichtweite des Areals, ca. 300-500m östlich, verlaufen Teile der OPAL - Trasse, bei deren Errichtung in jüngster Vergangenheit eine Reihe archäologischer Befunde [z.B. Fundplatz P 238, sogenannte Kultfeuerreihe (Späte Bronzezeit)] dokumentiert worden waren (**Abb. 3- 4**).

Ein Teil des Untersuchungsbereiches 4 und zwar dessen östlicher Bereich – flächenmäßig etwa 2/3 desselben– wurde bereits in einem gesonderten Bericht abgehandelt, da er in einer getrennten Maßnahme [(LAK AZ 3544-4066-MS_ B-Plan 30/9 Industriegebiet Pasewalk;

Biogasanlage.VU)] untersucht wurde. Für Details wird auf den entsprechenden Vorbericht verwiesen. Er gehört jedoch inhaltlich in den Rahmen der nachfolgenden Ausführungen.

2. Vorgehen und durchgeführte Arbeiten

Die Geländearbeiten erfolgten zwischen dem 28.11. und 22.12. 2011, welche sich unmittelbar an die oben bereits erwähnte Untersuchung des Ostteiles von Bereich 4 (Standort Biogasanlage, 14.11. – 27.11.) anschlossen.

Die ausgewiesenen Untersuchungsbereiche wurden dabei in folgender Reihenfolge bearbeitet:

UB 4 (Westteil) → UB 5 → UB 1 → UB 3.

Aufgrund der sich gegen Ende des Untersuchungszeitraums zusehends verschlechternden Witterung (Frost und Schneebedeckung) wurde auf eine Untersuchung des ebenfalls im Vorfeld ausgewiesenen Untersuchungsbereiches 2 zunächst verzichtet.

In den einzelnen Untersuchungsbereichen wurde jeweils ein Raster von Baggerschnitten (insgesamt 36) unterschiedlicher Ausrichtung und Länge angelegt. In der Regel handelt es sich dabei um NNE-SSW - ausgerichtete Längs- und senkrecht dazu verlaufende Querschnitte mit Längen zwischen 50 und 400 m auf jeweils 2 m Breite. Nur ausnahmsweise und im Bereich ausgewählter Befunde (z.B. Bef. 1, Bef. 171) wurden zusätzlich kleinräumige Sondagen realisiert (**Abb. 7-10**).

Für einen besseren Überblick zum Zusammenhang von Untersuchungsbereich – Schnittnummer – Befunden – Inventar sei an dieser Stelle explizit auf den Absteckplan zu den UB sowie die entsprechende Korrelationstabelle verwiesen (**Abb. 5-6**).

Bei den angelegten Baggerschnitten wurden Tiefen zwischen 0,4 bis 0,8 m unter der rezenten Geländeoberkante (GO1K) und damit der Bereich unter dem humosen Pflughorizont erreicht. Auf den so erhaltenen Streifenplana sollten im anstehenden Untergrund (helle Sande und vereinzelt Kiese, partiell mit braunrotem Lehm durchsetzt) potentielle archäologische Befunde als Verfärbungen erkennbar werden. Gleichzeitig war in diesen Bereichen mit Funden zu rechnen (**Abb. 14-17**).

Weiterhin wurde die Oberfläche des Geländes im Vorfeld und parallel zur Anlage der Baggerschnitte umfassend prospektiert – und zwar sowohl makroskopisch-konventionell (Sichtkontrolle) als auch unter Einsatz einer Metallsonde (*Abb. 18-19*).

Angetroffene Befunde wurden im Planum eingemessen und nivelliert, fotografisch (ausschließlich digital) und partiell auch zeichnerisch (M 1:20) erfasst, entsprechend des prospektiven Charakters der Untersuchung nur im Ausnahmefall auch geschnitten und im Profil fotografisch und/ oder zeichnerisch dokumentiert. Anfallendes archäologisches Fundgut wurde geborgen. Funde, die außerhalb von Befunden auftraten, wurden i. d. R. einzeln eingemessen. Zusätzlich wurde auch der Baggeraushub auf Fundmaterial durchgesehen.

Die Festlegung der Schnitte erfolgte konventionell mit Bandmaß, jeweils auf Achsen bezogen, welche als Grundlinien dienten – die Schnitte wurden dann mittels Nivelliergerät orthogonal bzw. parallel zu diesen ausgerichtet. Seitens des Vermessungsbüros Zeise wurde ein Aussteckriss mit Punkten und Höhendaten übergeben, auf welchen sich bei der Festlegung der Grundlinien (siehe markierte Punkte im Absteckplan) sowie bei der Höheneinmessung bezogen wurde. Im Anschluss an die Geländearbeiten wurden zu ausgewählten Punkten dieses Aussteckrisses vom genannten Vermessungsbüro Koordinaten übergeben, sodass ein Einhängen der Befunde in das übergeordnete Koordinatensystem möglich ist. Schnitte, Einzelfunde und Befunde wurden zusätzlich per GPS-Handgerät eingemessen.

Die Untersuchungsbedingungen zeigten sich entsprechend der Jahreszeit differenziert, insgesamt aber recht günstig, insbesondere aber bis auf die letzten Geländetage niederschlagsfrei. Personelle Ausfälle waren nicht zu verzeichnen. Die Mitarbeiter agierten umsichtig und engagiert. Die Kooperation mit dem Bauherrn sowie der beteiligten Baufirma funktionierte insgesamt reibungslos. Besuchern der Grabung wurden Art und Zielstellung der Untersuchungen erläutert.

Die Fotodokumentation war insbesondere in den letzten Tagen der Geländearbeit durch Witterung und Staubentwicklung stark eingeschränkt, weshalb der Umfang der zeichnerischen Dokumentation, insbesondere im befundreichen UB 1 entsprechend erhöht wurde.

Die Dokumentation der Geländearbeiten wurde weitgehend nach den für Mecklenburg-Vorpommern geltenden Richtlinien des Landesamtes für Kultur- und Denkmalpflege angefertigt. Abweichungen hiervon ergeben sich zum einen durch den besonderen Charakter der Voruntersuchung mit ihrem Schwerpunkt auf die Lokalisierung archäologischer Objekte gegenüber deren detaillierter Dokumentation. Schnitte, Befunde und Einzelfunde wurden über

alle Untersuchungsbereiche (inklusive des östlichen Teils des UB 4) fortlaufend nummeriert; jedoch in gesonderten Befund- bzw. Inventarlisten erfasst. Zur besseren Orientierung wurden Korrelationstabellen erstellt.

3. Ergebnisse

3.1. Allgemeines

Die Gesamtfläche zeichnet sich, wie bereits oben ausgeführt, durch relativ starke kleinräumige Veränderungen der Geländemorphologie aus. UB 4 ist durch leicht kuppiges Gelände geprägt, wobei sich die höchste Erhebung etwa in seinem Zentrum befindet. UB 5 liegt im Umfeld einer Geländedepression (Soll), UB 3 im Bereich einer Geländekuppe und ihres Umfeldes mit starken Höhenunterschieden auf engem Raum. Die Lage von UB 1 ist gekennzeichnet durch geringere Reliefenergie am Rande einer Niederung mit partieller Verebnung. Der nicht untersuchte UB 2 befindet sich südwestlich von UB 3 im Übergangsbereich von Hochfläche und Niederung – zusammenfassend gelten also folgende „Lagetypen“:

UB 1	„Niederungsbereich in Fließgewässernähe“
UB 2	„Übergangsbereich Kuppe/ Niederung“
UB 3	„Kuppe“
UB 4	„Plateau und leicht ansteigender Bereich“
UB 5	„Geländedepression und periphere Hangsituation“

Das Terrain der vorliegenden Fläche weist als Teil der jungquartären Landschaft SO-Vorpommerns eine deutlich glaziale Prägung auf. Die angetroffene Bodenart ist i. W. Braunerde in verschiedenen Abstufungen auf sandigem bis lehmigem Substrat. Die konkrete Ausprägung des Bodenprofils differiert und ist u.a. stark abhängig von der Geländemorphologie (unterschiedliche Hanglage). Unter der allgemein recht geringmächtigen Humusdecke und einem ca. 15-30 cm mächtigen Verbraunungshorizont tritt heller Feinsand zutage, der in unterschiedlicher Mächtigkeit und Intensität von meist rotbraunem zähen Lehm unterlagert wird.

Bisweilen sind starke Rostbänder und kleinere Eisenkonkretionen zu beobachten. An einzelnen Stellen treten nesterartig Steinlagen von faust- und kopfgroßen Geschieben auf. Zuweilen sind solitäre Findlinge respektabler Größe anzutreffen. Vor allem im Bereich von UB 5

konnten stellenweise stärkere Kieslagen beobachtet werden; hier waren bisweilen auch deutliche Abflussrinnen auszumachen (*Abb. 20-23*).

3.2. Überblick zu den UB 3-5

Insgesamt waren oberflächlich kaum Funde anzutreffen; weder Metallobjekte noch Keramik fanden sich in nennenswertem Umfang. Bemerkenswert sind einige Münzfunde (n=5; i. W. aus dem 18. Jh., Einzelstücke auch aus dem 16. bzw. 20. Jh.) sowie offensichtliche Geschößreste aus dem 19./ 20. Jhdt. aus der Nutzungszeit eines Teiles der Fläche als Übungsplatz (?).

Für die Untersuchungsbereiche 4 und insbesondere 3 und 5 muss man auch innerhalb der Schnitte den Fundanfall als recht spärlich charakterisieren. Meist handelt es sich um einzelne Stücke fragiler Keramik, bisweilen treten sehr kleine Brandlehm- oder Holzkohlepartikel dazu. Die Keramik tritt sowohl in Form von Streufunden ohne klaren Befundkontext, als auch innerhalb von meist nur schwer abgrenzbaren Verfärbungen auf. Es handelt sich bis auf den Beleg einer Randscherbe um unverzierte vorgeschichtliche Wandungsscherben – aufgrund der Machart tendenziell dem Neolithikum bzw. der Bronze-/ Eisenzeit zuzuweisen. Hinzu treten wenige spätmittelalterliche bis neuzeitliche Scherben.

Der quantitative und qualitative Fundanfall in diesen Bereichen ist ernüchternd – das Inventar im Überblick:

- UB 3/ Fpl. 233: 1 vorgeschichtliche Wandscherbe;
- UB 4/ Fpl. 254 (inkl. O-Teil): ca. 20 Scherben von vorgeschichtlicher Gefäßkeramik, 1 Silexklinge, größere Holzkohlefragmente (Bef. 1);
- UB 5/ Fpl. 256: ca 5 vorgesch. Wandscherben, 4 spätmittelalterliche und neuzeitliche Scherben, 1 Münze 16. Jh.;

Insgesamt wurden in den genannten Bereichen (UB 3-5) nur ca. 47 Befunde registriert – bisweilen ausschließlich aufgrund der Fundführung und weniger auf der Basis einer klaren Differenzierung zur Umgebung hinsichtlich Farbe oder Konsistenz als solche festgelegt, welche zudem kaum einmal in ihrer vollen Ausdehnung erfasst wurden. So bildet die genannte Anzahl auch eher das Maximum dar. Berücksichtigt man nur die klarer abgrenzbaren Objekte, so ergeben sich im UB 5 nur 3 deutlichere Befunde in UB 5; in UB 4-W nur 7 sowie im UB 3 nur 2 derartige Objekte.

Die meisten Objekte stellen unregelmäßig rundliche, sich schwach im grauem bis gelbbraunen, sandig-kiesigem Untergrund abzeichnende bräunliche Verfärbungen oder schwach umsäumte dunkelgrau-fleckige Bereiche dar. In der Mehrzahl der Fälle sind diese nur noch geringmächtig im hellen Sand erhalten.

Auf die Befundsituation im E-Teil von UB 4 im Allgemeinen sowie auf den einzigen herausragenden Befundkomplex (Bef. 1) im Besonderen – eine kompakte Gruppe mehrerer Feuerstellen – ist bereits im Bericht zur Biogasanlage (UB 4, Ostteil) eingegangen worden.

Die im Bereich der Biogasanlage (Bef. 18; s. ebenfalls Bericht Biogasanlage) nachgewiesene Grabenstruktur konnte auch im westlich benachbarten Bereich (Bef. 30, 32) von UB 4 angetroffen werden. Die Grabenausschnitte haben eine Breite von ca. 80-90 cm. Die relativ scharfkantigen Grenzen und ihr recht „exakter“ und ungekrümmter Verlauf (NE-SW-Orientierung) über große Distanzen legen eine moderne Eingrabung (Leitungsgraben zum Zeitpunkt einer militärischen Nutzung vor 1990?) nahe. Bis diese Deutung verifiziert ist, muss diese Grabenstruktur zunächst als archäologischer Befund i. w. S. gelten (**Abb. 24-25**). Eine, wenngleich kleinere und undeutlichere „Grabenstruktur“ wurde auch in UB 3 angeschnitten (Bef. 178).

Da der Untersuchungsbereich 1 (Fpl. 255) das Gros sowohl an Funden als auch Befunden erbrachte, soll dieser - abweichend von den vorstehend dargestellten Bereichen - nachfolgend eine etwas detailliertere Betrachtung erfahren.

3.3. Untersuchungsbereich 1 (Fpl. 255)

Abweichend von der doch recht mageren Befundsituation zeigt sich UB 1 an der Peripherie der im westlichen Randbereich der Gesamtfläche liegenden Niederung. Obwohl vom oberflächennahen Fundanfall ebenfalls sehr unauffällig, präsentierte sich das Areal nach Anlage der Sondageschnitte als sehr befundreich. Zahlreiche, zumindest teilweise auch gut vom Untergrund abgrenzbare Objekte (meist kreisförmige bzw. ovale Objekte von 0,5 bis 2,00 m Erstreckung in Tiefen zwischen 0,4 – 1,50 m unter GOK) mit einem deutlichen Anfall an fragmentierter Gefäßkeramik, Tierknochen, Holzkohle und Brandlehm belegen an dieser Stelle einen ausgedehnten Siedlungsbereich (**Abb. 26-33**). Deren westliche und östliche Grenzen dürften recht gut mit der topographischen Situation (Rand der Niederung mit Fließgewässer bzw.

Wiederanstieg des Geländes zur Hochfläche) korrelieren, nach Norden wurde das Ende des so angezeigten Bereiches noch nicht erreicht – hier ist mit weiteren Befunden zu rechnen. Nach Süden wird zumindest auf der Basis der Beobachtungen in Baggerschnitt 20 eine deutliche Ausdünnung der Befunde erkennbar. Der Kernbereich der befundreichen Zone (insgesamt ca. 130 Befunde) erreicht somit eine Ausdehnung von 200 m (Nord-Süd) x 150 m (Ost-West) (**Abb. 10**).

Häufig konnten die Befunde nur unvollständig im Planum beobachtet werden. Bei den vollständig im Planum dokumentierten Objekten treten neben nahezu kreisrunden Verfärbungen auch ovale und unregelmäßig begrenzte Objekte auf (**Abb. 34-36**).

Erste vorläufige Beobachtungen lassen eine zeitliche Differenzierung der Befunde vermuten. Zum einen zeichnen sich einige der Objekte durch eine deutlichere bzw. kontrastreichere farblichere Abgrenzung vom umgebenden Sediment ab, was durchaus für deren zeitliche Staffelung im Sinne relativchronologisch jüngerer Objekte sprechen könnte. Zum anderen lässt sich funktionell eine Gruppe von Objekten mit Feuerstellencharakter (**Abb. 31**) – vielleicht vergleichbar mit der in UB4- Ost beobachteten Anlage (hier freilich wesentlich weniger kompakt, sodass auch eine Ansprache als normale Herdstelle im Siedlungsbereich in Frage käme) von anderen abgrenzen, welche allgemein als Siedlungsgruben anzusprechen sind. Unter diesen wiederum gibt es singuläre Befunde mit Schlackeresten oder einer flächenhaften Brandlehmkonzentration, welche als mögliche „technische Befunde“ wohl wiederum funktionell vom übergroßen Rest der übrigen Objekte (Abfallgruben) abzutrennen sind.

Neben Einzelbefunden treten ineinander geschachtelte Befundkomplexe auf. Ein Teil der Objekte ist sedimentüberdeckt – also „begraben“. Auch das kann Ausdruck einer zeitlichen Staffelung sein, wobei man freilich mit einer relativ hohen Sedimentation – zumindest zeitweilig – aufgrund der relativ hohen Reliefenergie (Hanglage im östlichen Grenzbereich) ausgehen kann.

Die Überdeckung mit Hangmaterial hat aber wohl in jedem Fall zur Befunderhaltung im Niederungsbereich beigetragen.

Das nur selektiv im Sinne von Materialproben geborgene Inventar hat den Charakter von Siedlungsmaterial. Es dominiert zerscherbte Gefäßkeramik – selten treten größere Gefäßfragmente auf. Daneben sind Tierknochenfragmente, Brandlehm und Schlacke zu verzeichnen (**Abb. 37**).

Soweit beurteilbar, streut das wenige datierbare Fundmaterial von der späten Bronzezeit bis in die jüngere Eisenzeit. Ob die Siedlung über die gesamte Dauer bestanden hat oder ob sich hier

eine mehrphasige Nutzung des Areales abzeichnet, muss gegenwärtig und vor einer Ausgrabung offen bleiben.

4. Vorläufiges Fazit

Der Schwerpunkt der Voruntersuchung lag in der archäologischen Erkundung des Areales und der Lokalisierung von Befunden, um die Grundlage für potentielle künftige Geländeuntersuchungen in diesem Bereich zu schaffen. Insofern musste im Rahmen des Projektes eine genauere Untersuchung der Befunde, ihre auch nur ansatzweise Analyse und erst recht ihre regionale und überregionale Einbindung unterbleiben.

Der bisherige archäologische Niederschlag in den Untersuchungsbereichen 3-5 – sowohl oberflächlich als auch innerhalb der Schnitte – muss als außerordentlich gering eingestuft werden.

Zu berücksichtigen sind hierbei jedoch folgende verzerrende Faktoren:

1. der geringe Anteil der durch Schnitte sondierten Bereiche im Verhältnis zur Gesamtfläche (ca. 5 %).
2. die relativ geringe Schnittbreite (2m)
3. der relative hohe Abstand zwischen den Schnitten

Diese Umstände tragen zu einem recht groben Beobachtungsraster bei, wodurch damit zu rechnen ist, dass unzusammenhängende archäologische Einzelbefunde geringer Ausdehnung unbeobachtet geblieben sein können.

Weiterhin sind auch die angetroffenen naturräumlichen Parameter als nicht optimal für den Standort von Siedlungen anzusehen, allerdings gilt das nicht unbedingt für Grabanlagen.

In gewissem Umfang muss man zudem mit der Zerstörung ehemals vorhandener, leicht eingetiefter Befunde, gerade im Erosionsbereich der Kuppen rechnen.

Somit ist trotz der negativen Prospektionsergebnisse bei künftigen Baumaßnahmen in den einzelnen Bereichen mit archäologischen Befunden zu rechnen, wenn auch wohl nicht flächenhaft.

Demgegenüber gelang es, in einem Bereich mit erhöhter Siedlungsgunst (Niederungslage in Gewässernähe)– nämlich im UB 1 – zahlreiche Siedlungsbefunde auf einer Fläche von ca. 3-4 ha nachzuweisen. Ihre Erhaltung ist sicher auch der Überdeckung mit erodiertem Hangmaterial zu verdanken. Die chronologische und funktionell-strukturelle Untersuchung dieser Befunde muss einer künftigen archäologischen Geländemaßnahme vorbehalten bleiben, welche angesichts der hier vorgelegten Ergebnisse bei geplanten Baumaßnahmen in diesem Bereich jedenfalls nach Maßgabe der nach der Prospektion vorliegenden Ergebnisse angezeigt wäre.

5. Abbildungen

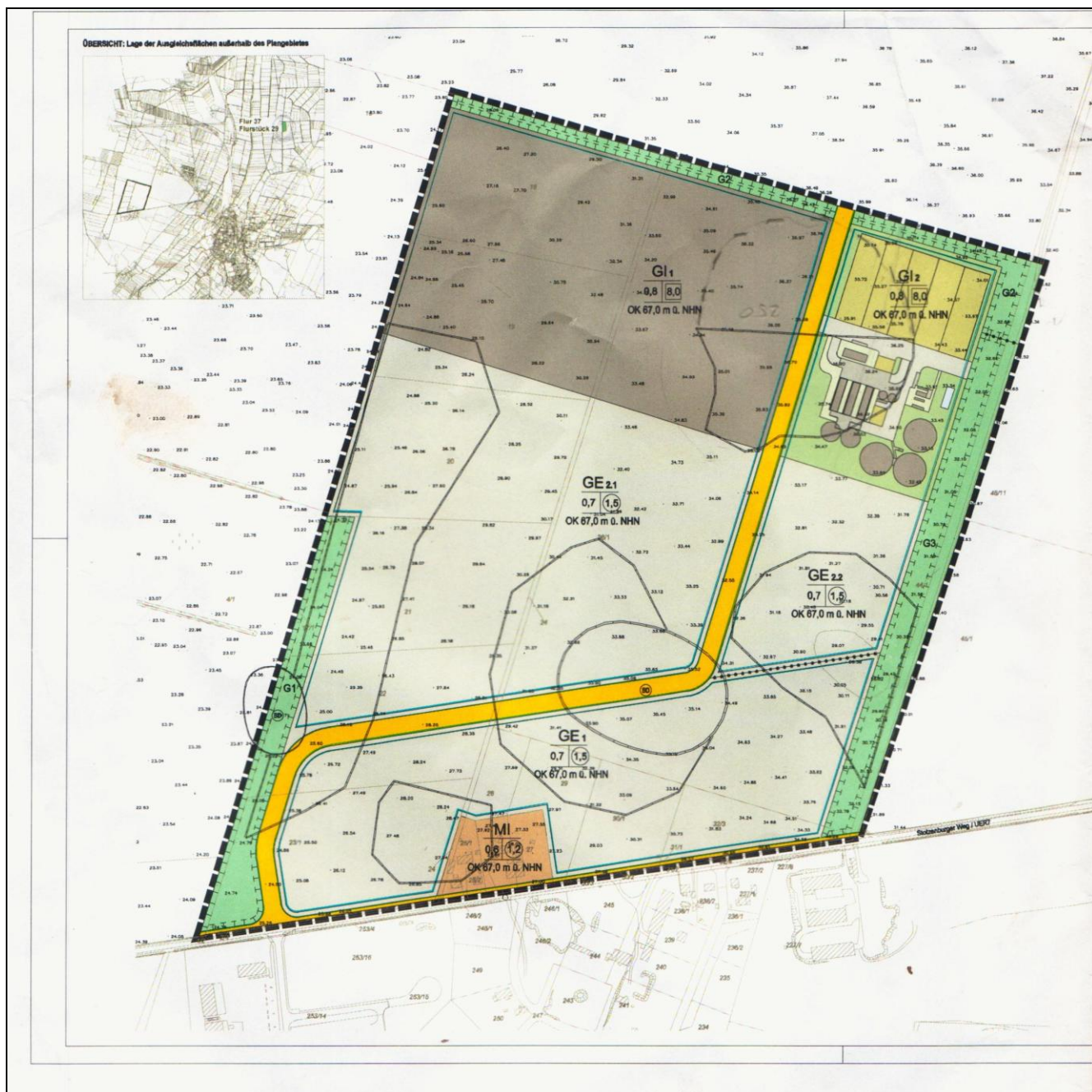


Abb. 1: Bebauungsplan Pasewalk Gewerbegroßgebiet mit Untersuchungsbereichen (UB 1-5, UB 4 modifiziert).



Abb. 2: Topographische Übersicht zum Untersuchungsgebiet und seinem Umfeld.



Abb. 3: Auszug aus der schwedischen Matrikelkarte.

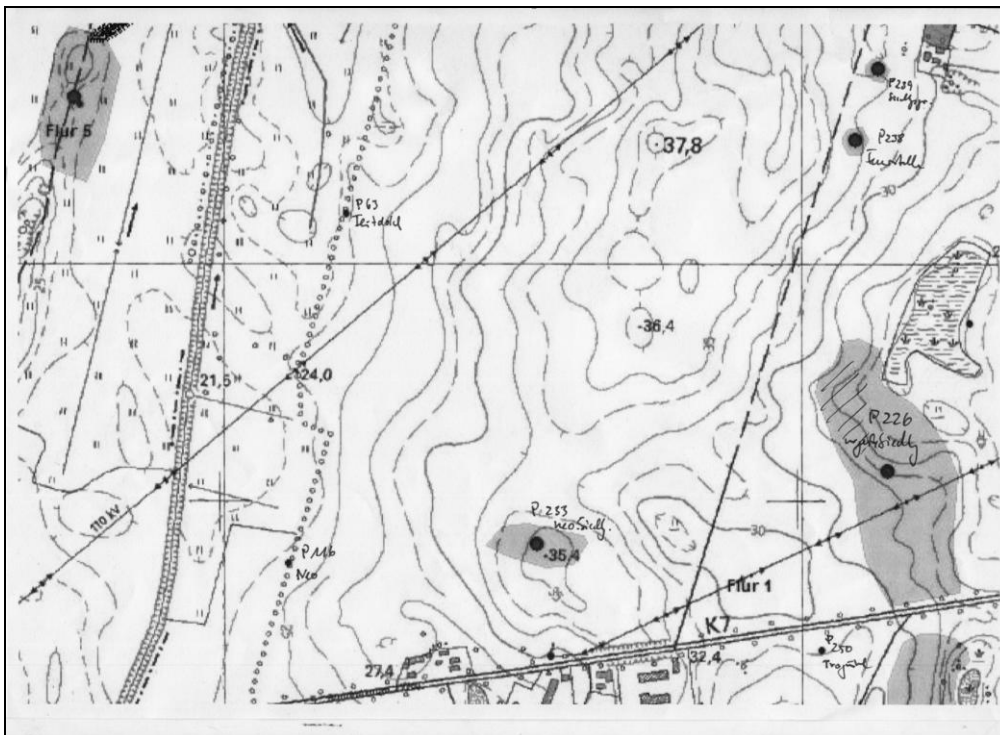
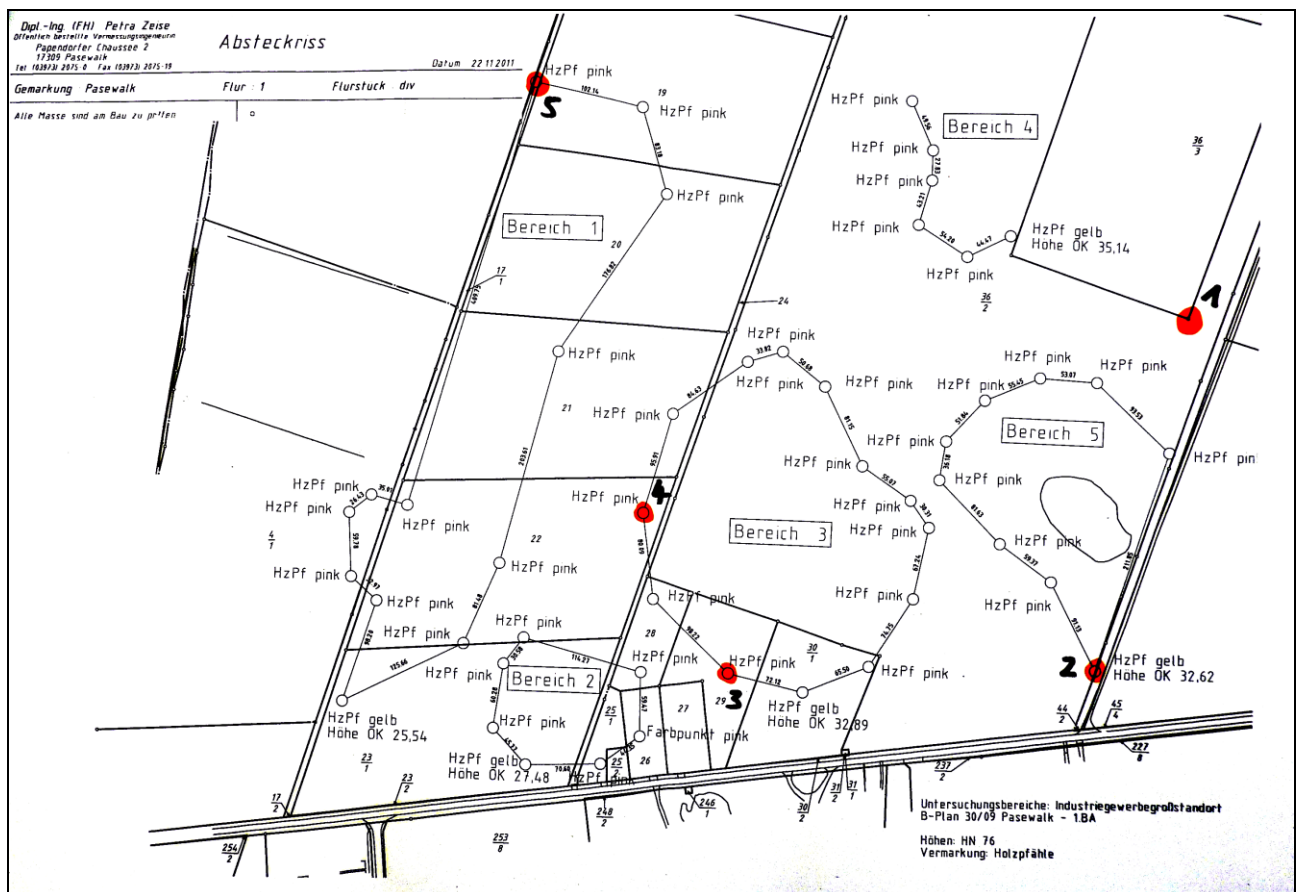


Abb. 4: Altfundstellen im Untersuchungsgebiet und seinem unmittelbarem Umfeld.



Festpunkte Pasewalk (Biogas und Industriegebiet, VU 2011)

Punktnummer	Rechtswert	Hochwert	Höhe
PKT 5	5430244.92	5932923.99	24.71
PKT 4	5430360.83	5932528.51	29.61
PKT 3	5430446.53	5932384.08	29.54
PKT 2	5430787.76	5932400.18	32.62
PKT 1	5430860.36	5932728.05	

System: Höhen: HN76 Oberkante Holzpflock
Lage: S42/83 Gauss-Krüger 3-Grad

Die Grenzen des Flurstückes 36/3 wurden mit blauen Holzpflocken vermarktet. Für Punkt 1 haben wir keine Höhe.

Abb. 5: Absteckplan mit Untersuchungsbereichen und Koordinaten.

UB	Bezeichnung	FP	INV-Nr.	Schnitte	Befunde	Bemerkungen
UB 4	Biogasanlage (E-Teil) und westlich	254	701	S 1-7, 12, 13 S 8-11	Bef 1-33	gesonderter Bericht
UB 5	"Soll"	256	703	S 14-19	Bef. 34-39	
UB 1	"Niederung"	255	702	S 20-28	Bef. 40-171	
UB 3	"Kuppe"	233	698	S 29-36	Bef. 172-178	
UB 2	sw "Kuppe"	-	-	-	-	nicht untersucht

Abb. 6: Korrelationstabelle

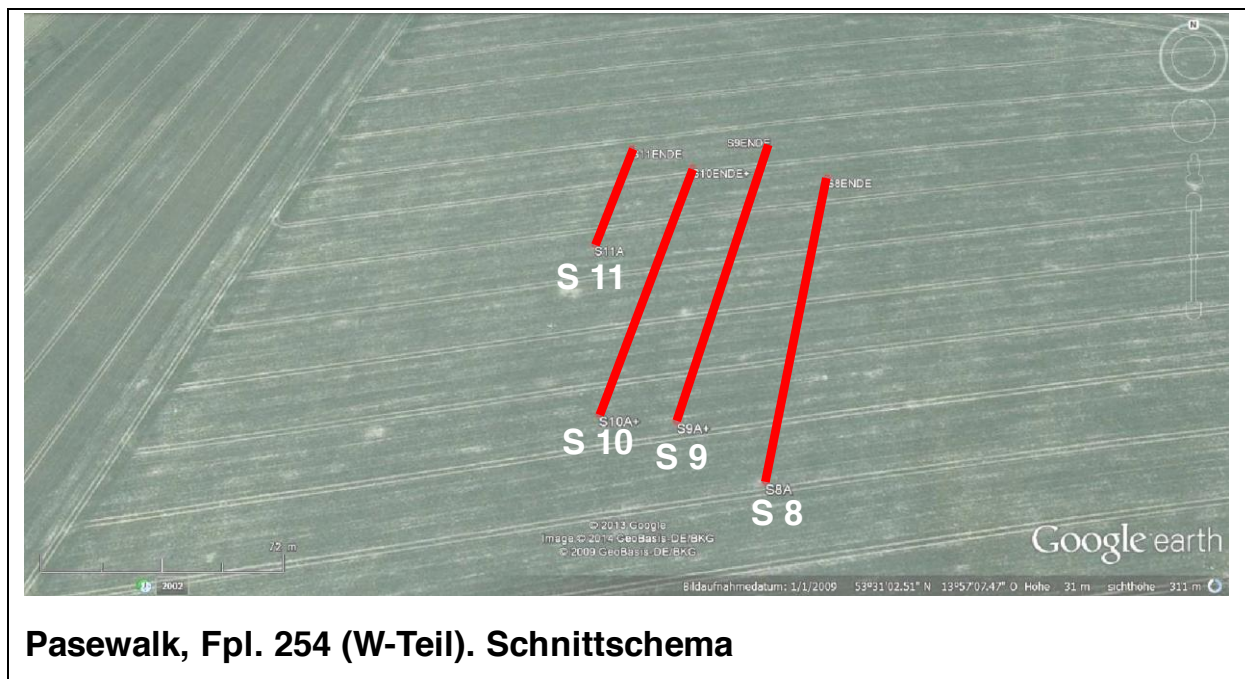


Abb. 7.

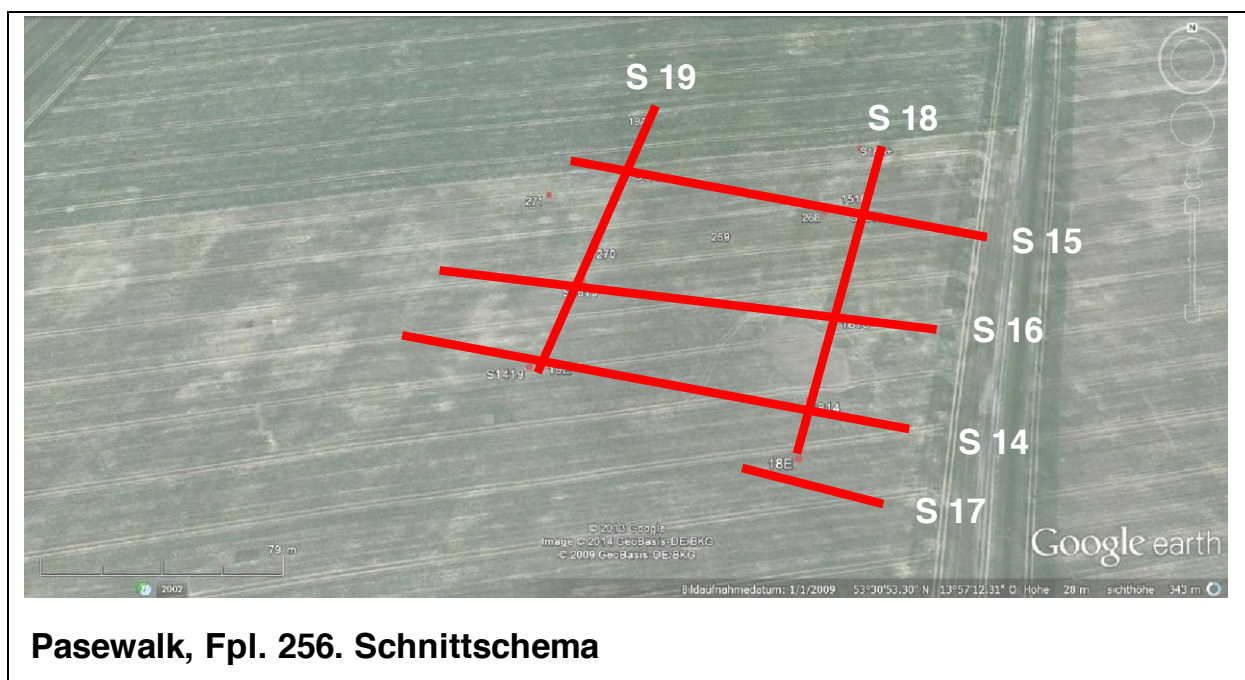


Abb. 8.

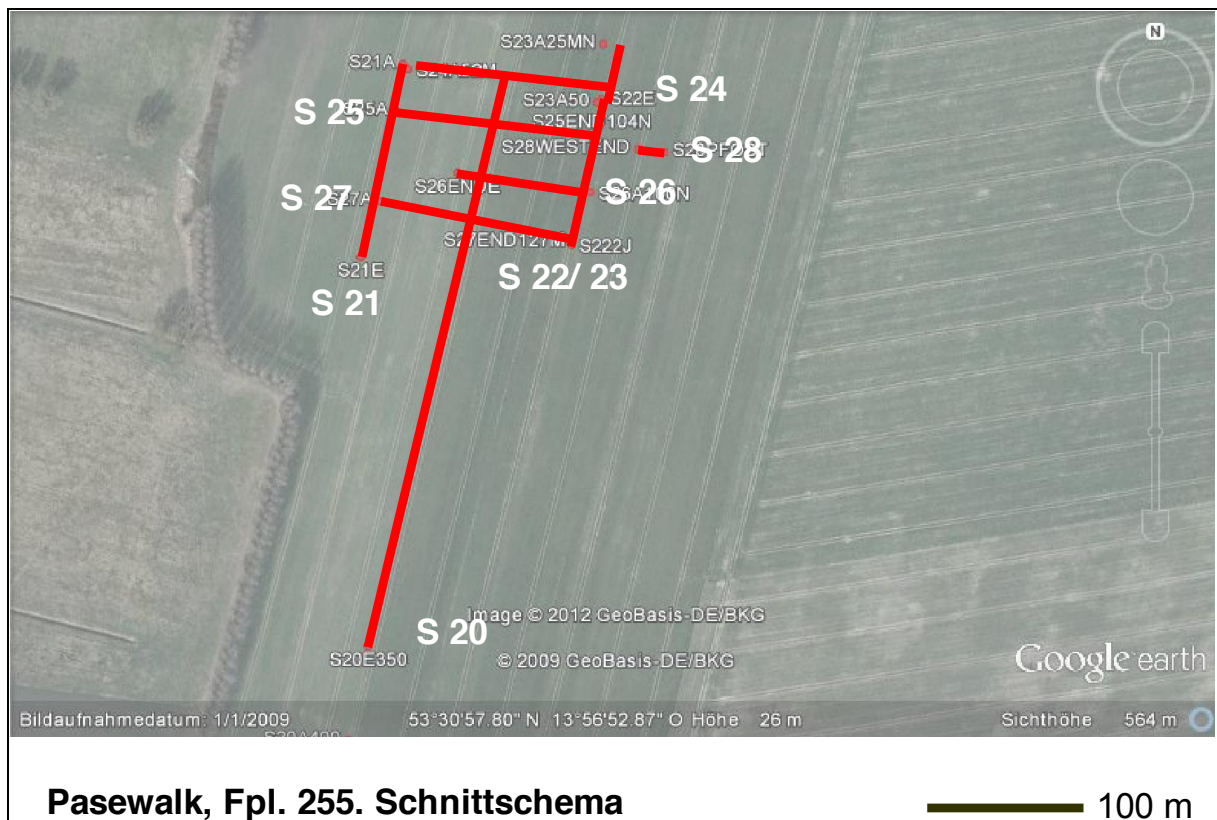


Abb. 9.

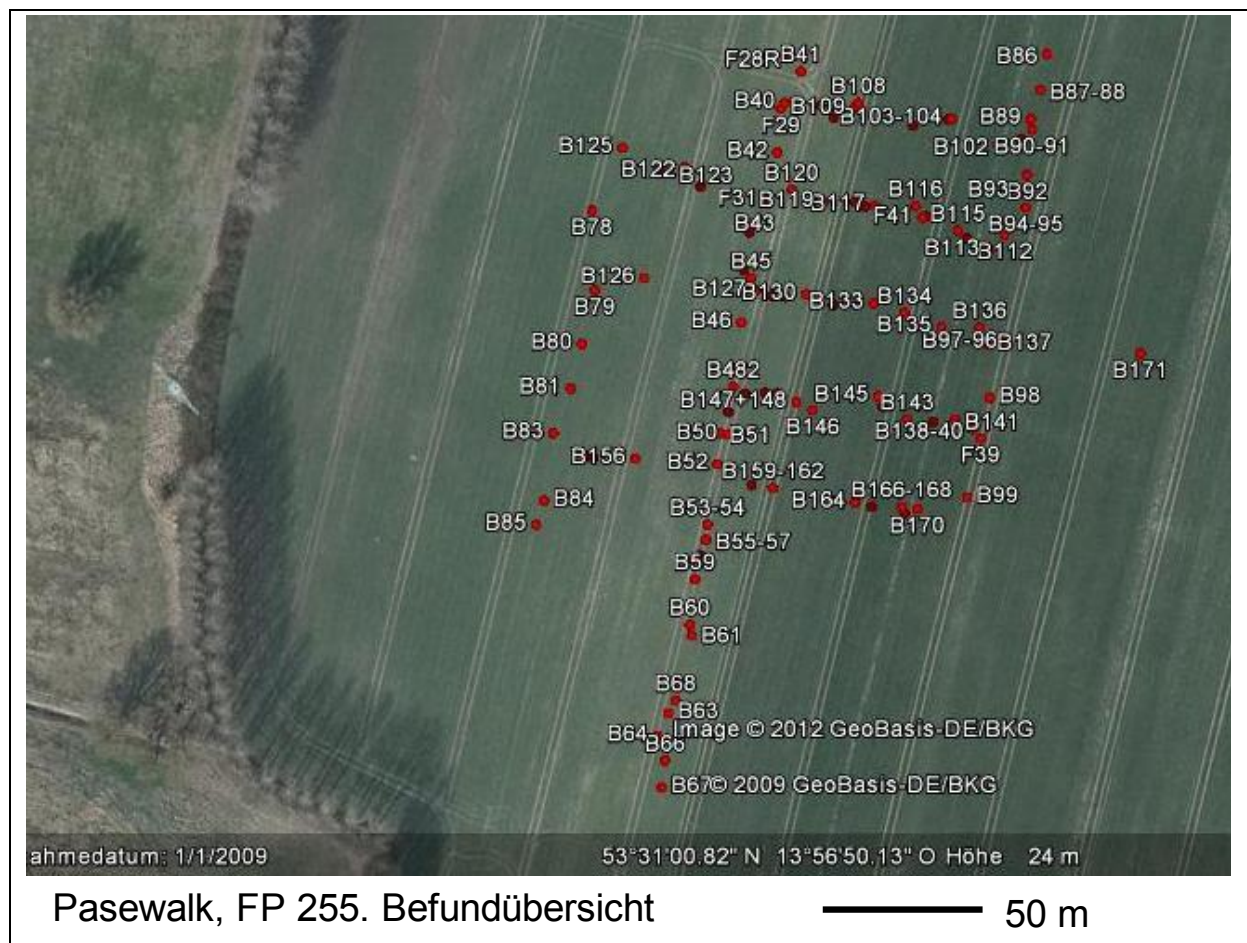


Abb. 10.

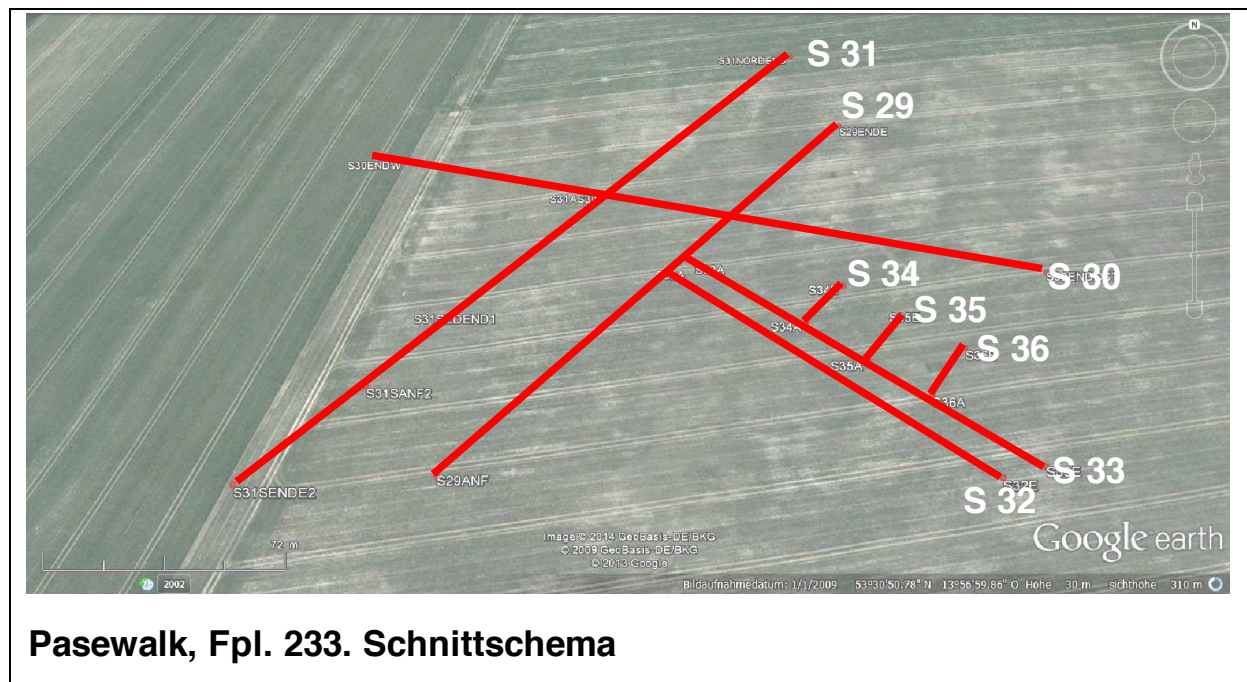


Abb. 11.



Abb. 12. Übersichtsfoto: Morgenstimmung am Baggerschnitt. Fpl. 254 (W).



Abb 13. Übersicht. Blick zum Fpl. 255.



Abb. 14: Fpl. 254. Anlage eines Baggerschnittes.



Abb. 15: Arbeitsfoto. FP 256. Anlage Baggerschnitt.



Abb. 16: Fpl. 254. Beispiel für einen Baggerschnitt.



Abb. 17: Fpl. 254. Beispiel für einen Baggerschnitt.



Abb. 18: Arbeitsfoto. Sondierung mit Metallsonde vor Anlage der Baggerschnitte.



Abb. 19: Arbeitsfoto. FP 254. Fundsondierung.



Abb. 20: Solitärer Findling. Im UB 4.



Abb. 21: Solitärer Findling. Im UB 4.



Ab. 22: Fpl. 254. Bodenprofil.



Abb. 23: Fpl. 256. Natürlicher Untergrund.



Abb. 24: UB 4 (Ost) – Bef. 18, Graben.



Abb. 25: UB 4 (West) – Bef. 31, Graben.

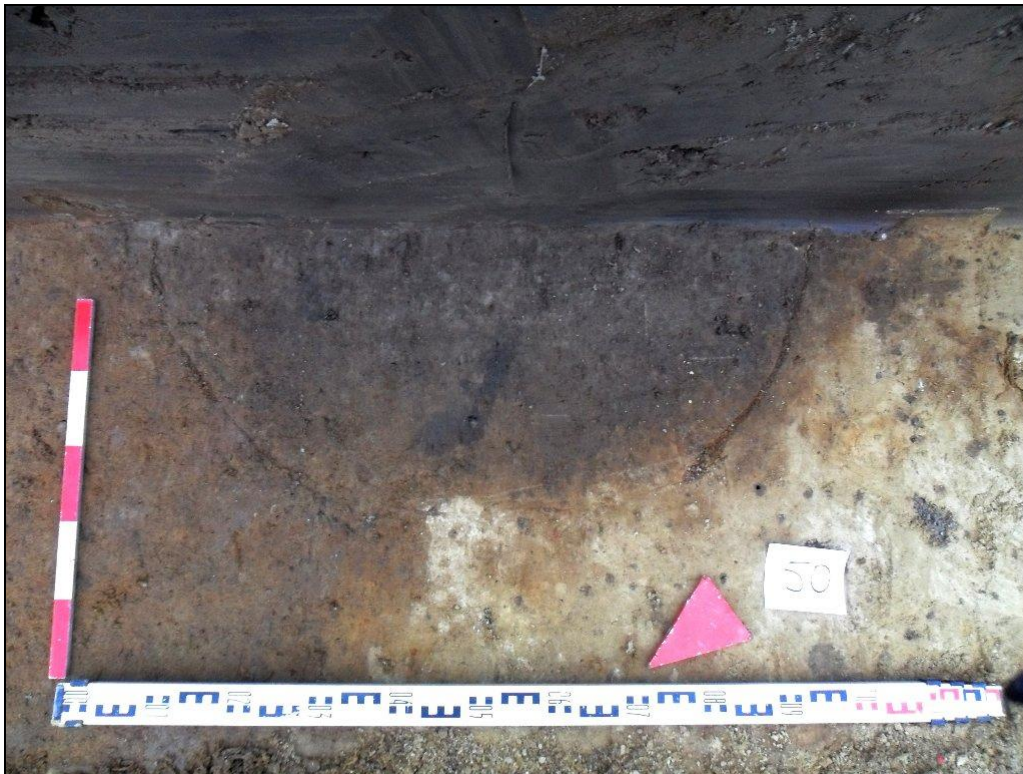


Abb. 26: UB 1 - Bef. 50, Grubenrest



Abb. 27: UB 1 – Bef. 66, Grube mit Keramik und Schlacke in situ.



Abb. 28/ 29: UB 1 - Bef. 69, Grube im Planum (oben) und Profil (unten).



Abb. 30: UB 1 - Bef. 70 und 71 (hinten), Gruben.



Abb. 31: UB 1- Bef. 73, „Feuerstelle“..



Abb. 32: UB 1 - Bef. 50 und 51



Abb. 33: UB 1 - Bef. 41.

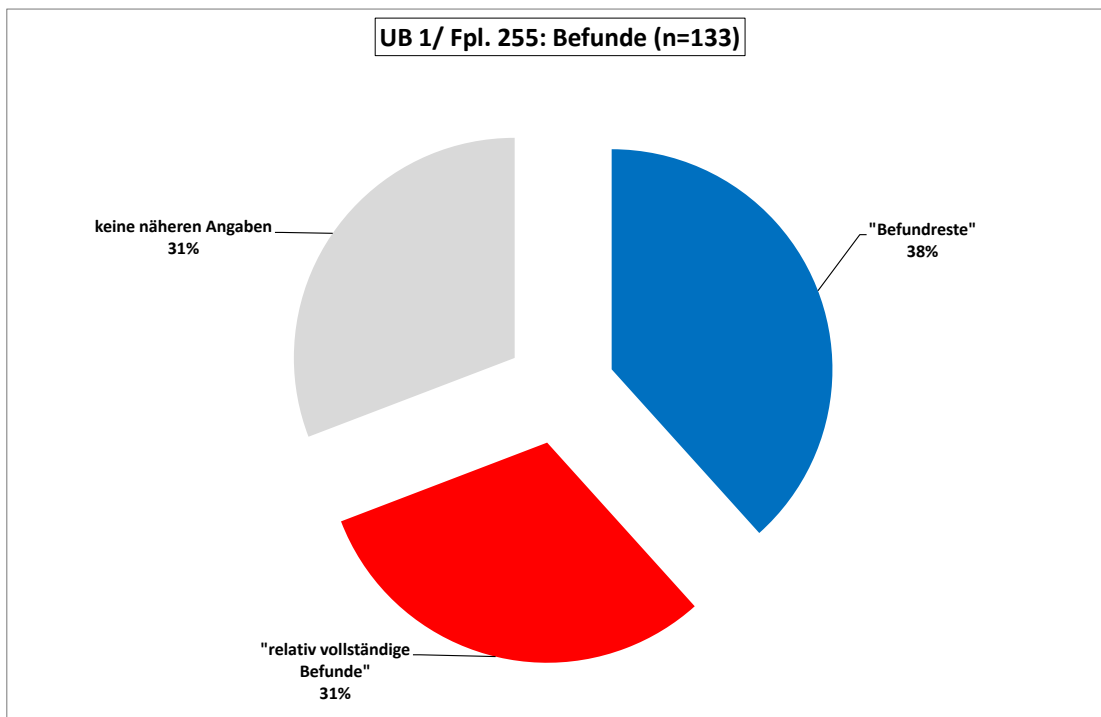


Abb. 34.

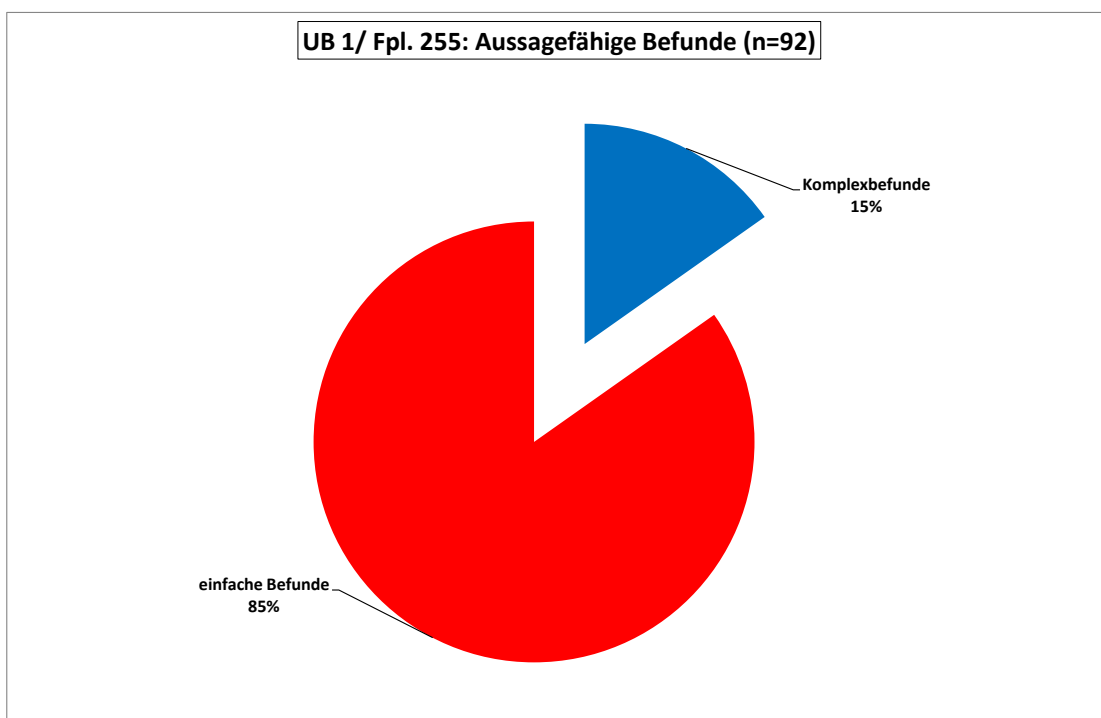


Abb. 35.

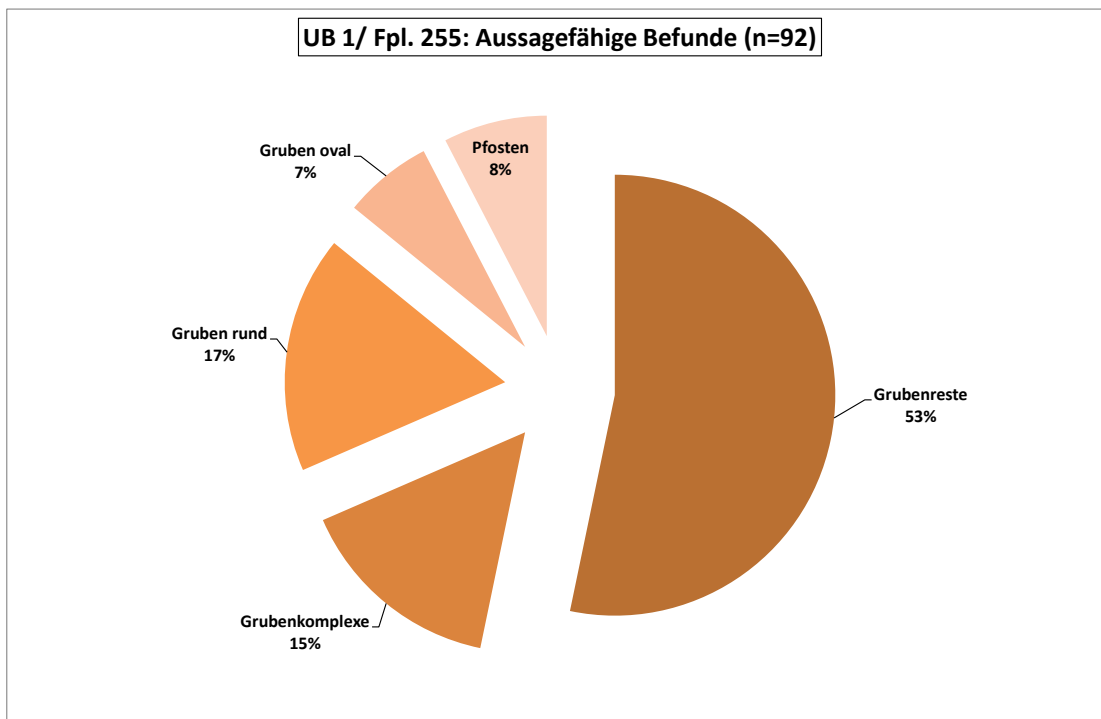


Abb. 36.

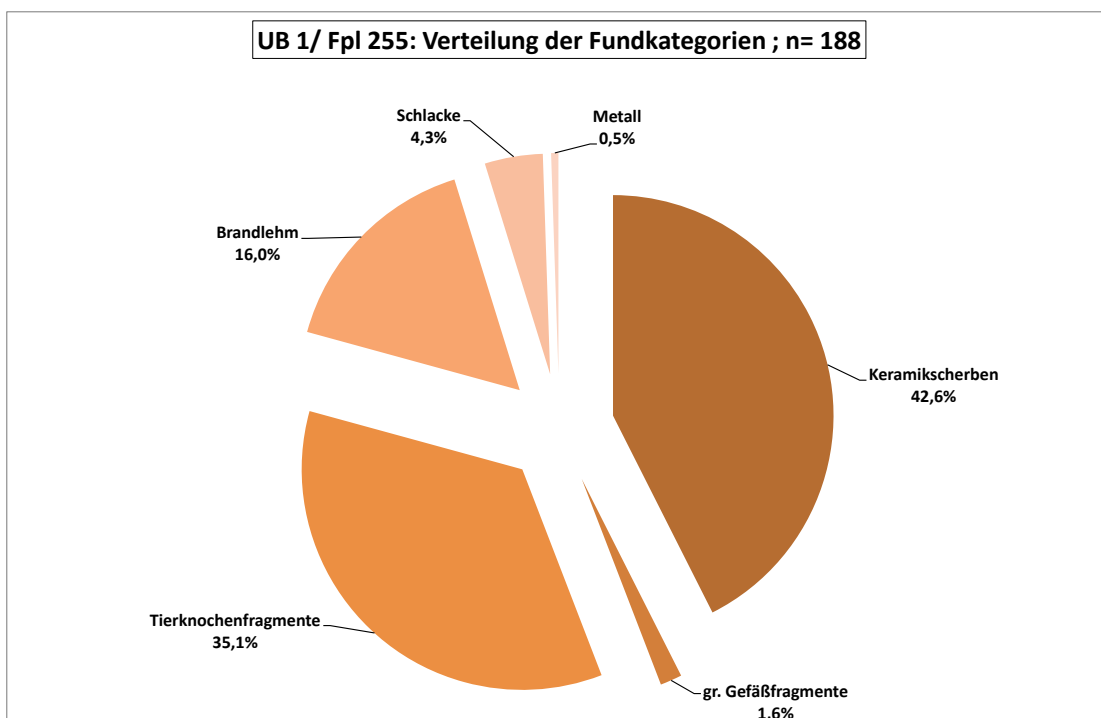


Abb. 37.